



Demo Berlin  
Grußwort

**Fakultät für Sozialwissenschaften**

**Institut für Publizistik- und  
Kommunikationswissenschaft**

**o. Univ. Prof. Dr. Thomas A. Bauer**

Schopenhauerstr. 32, A- 1180 Wien

Tel. 0043 1 4277 49336 mobil: 0043664 1036136

[thomas.bauer@univie.ac.at](mailto:thomas.bauer@univie.ac.at) [www.thomasbauer.at](http://www.thomasbauer.at)

Als einer jener Betroffenen, der seine gesamte Kindheit und Jugend in Kinderheimen und kirchlichen Internaten verbracht hat und dort die Welt zu sehen und verstehen gelernt hat, weiß ich, was es heißt mit einer Vergangenheit zu leben, die sich von der vieler anderer unterscheidet - und zwar in einem entscheidenden Punkt: aufzuwachsen in einer Familie oder groß gezogen zu werden in einem Kinderheim damaliger Mentalität. Die Nachkriegsjahre waren für niemanden leicht und viele Menschen wussten gar nicht, wie sie sich wieder eine sinnvolle Existenz aufbauen sollten. Leider haben es dabei viele Menschen versäumt den äußeren Aufbau auch innerlich, ideologisch und mit neuer Mentalität zu begründen. So waren in den damaligen Kinderheimen viele Erzieherinnen und Erzieher tätig, die, weil sie die Dogmen von Herrschaft, Macht, Gewalt mit fast fanatischer Wut für richtig hielten und möglicherweise auch die Enttäuschung über den Verlust eigener Lebensphantasien nicht selbstkritisch reflektieren konnten, die ihnen anvertrauten jungen Menschen nicht selten wie Objekte behandelten, deren Zukunft keine andere Chance gegeben werden sollte als die schon bitter bestätigte eigene Vergangenheit.

Wenn in diesem pädagogischen Kontext eines zu lernen ist aus der nun endlich aufgebrochenen öffentlichen Debatte über den gewaltbereiten Umgang mit Autorität und Macht, dann ist es die kritische Vorsicht gegenüber einem solchen Mechanismus der subtilen Rache an Unschuldigen. Es hat lange gedauert, aber nun hat die öffentliche Reflexion eine Tiefe erreicht, die tatsächlich ausgeleuchtet werden muss – im Interesse einer bewusst kreativen sozialen Kultur, die nur einer Generation gehört, sondern alle Generationen umspannt.

In diesem Sinn ist die Aufarbeitung von problematischen Lebensgeschichten von einzelnen Menschen, also die individuelle Biografie, wichtig und unverzichtbar, weil exemplarisch. Die Summe der Einzelbiografien ergibt die Biografie einer Gesellschaft, die uns nicht egal sein kann, weil sie das kulturelle, mentale, ideologische und symbolische Biotop unserer Zukunft ist. Der runde Tisch zur Thematik von Gewaltmissbrauch gestern und heute ist also nur rund, wenn alle Betroffenen von damals heute auch eine Rolle als Beteiligten der Aufarbeitung erhalten wie umgekehrt alle Beteiligten von damals davon heute auch betroffen (gemacht) werden sollten.

Jede Initiative, die sich nun bildet und jede Stimme, die nun in dieser Thematik laut wird, kann dazu beitragen in allen Ländern Europas das Niveau von sozialer Achtsamkeit und Würde zu heben, um am Ende ein für alle Gesellschaften verbindliches kritisches Memento zu statuieren, das uns daran erinnert, dass wir es der Kindheit aller Menschen schulden, ihr zu jeder Zeit und unter allen Bedingungen eine soziale Umwelt zu schaffen, die es ihnen ermöglicht selbst wieder ein Baustein für eine nachhaltige Kultur der sozialen Beziehungen zu werden. In diesem Sinne möge die Übung gelingen!